

THOMAS NAUERTH

Kinderfriedensbibel?

Anmerkungen zur Frage der Auswahl biblischer Texte

Jede Kinderbibel ist eine Auswahlbibel. Ausgewählte Geschichten aus der Bibel sollen kindgerecht präsentiert werden. Im Blickpunkt neuerer kritischer Rückfragen nach der Konzeption von Kinderbibeln steht in diesem Zusammenhang neben der Frage nach einer adäquaten Bestimmung des Wortes „kindgerecht“ vor allem das Problem, nach welchen Kriterien ausgewählt wird. Ein anderes Problem einer Auswahlbibel wird dagegen kaum thematisiert. Wer aus einem größeren Werk auswählt, nimmt in Kauf, dass der ursprüngliche literarische Zusammenhang der Geschichten fast komplett wegfällt. Permanent werden einzelne, sich selbst ursprünglich fremde Erzählungen miteinander verkettet und so ein neuer Makrozusammenhang geschaffen.¹ Solchem Vorgehen liegen bezogen auf die Bibel implizit zwei Annahmen zu Grunde. Zum einen wird vor allem das Alte Testament als Schilderung einer historischen Abfolge (miss)verstanden und zum anderen wird die Bibel insgesamt literarisch als lockere Sammlung von unterschiedlichen historischen Begebenheiten angesehen, eher als ein biblisch-historisches Lesebuch denn als ein biblisch-theologischer Roman. Denn nur wenn das Alte- wie das Neue Testament eine Historie erzählt in lockerer Aneinanderreihung verschiedener ‚Anekdoten‘ (die zudem je ihre eigene Geschichte haben), kann diese Historie in Konzentration auf die zentralen (historischen) Ereignisse (nach)erzählt werden. Wenn diese leitende hermeneutische Grundannahme allerdings entscheidend revidiert werden muss, dann ist die Problematik einer Auswahlbibel grundsätzlich neu zu diskutieren.

Das fragwürdige Erbe der Septuaginta

Wer eine deutsche Bibelübersetzung aufschlägt, stößt im Bereich des Alten Testaments auf ein vielfältiges Überlieferungserbe. Während die deutsche Übersetzung des AT in neueren Bibelübersetzungen an

¹ „Eine (...) Auswahl zu treffen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Die Geschichten müssen für sich stehen können und doch einen Zusammenhang bilden.“ So formuliert ERNE im Nachwort seiner Kinderbibel (156). Man wird allerdings der Versicherung, diese Aufgabe sei in kluger und behutsamer Weise gelungen, skeptisch gegenüberstehen angesichts einer Geschichtenabfolge von z.B. Ex 32 hin zu 1 Sam 17 oder auch von Gen 22 nach Gen 28,10-22!

hebräischen Handschriften orientiert ist, bleibt die Anordnung der Bücher und das Inhaltsverzeichnis bis heute orientiert an der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel, der sog. Septuaginta.

Ein Blick auf die vorliegende Vielfalt an Kinderbibeln zeigt, dass auch in den Kinderbibeln die Reihenfolge der biblischen Bücher, wie sie in den christlichen Bibelausgaben durch die Orientierung an der Septuaginta vorgegeben ist, weithin unreflektiert übernommen wird.² Die Logik des Septuagintakanons ist nun aber die zeitliche Logik der erzählten Welt. Die alttestamentlichen Bücher werden zeitlich geordnet präsentiert. Zu fragen ist, ob durch eine solche auf die Septuaginta zurückgehende zeitliche Anordnung der alttestamentlichen Bücher nicht geradezu zwangsläufig ein historisierendes Missverständnis produziert wird? Ton Veerkamp spricht von einer „Heilsgeschichte von Adam bis zum Höhepunkt Jesus“ und urteilt scharf: „Darin ist Israel Episode und notwendigerweise im Relikt Judentum hinderlich. Die Wurzel allen Antijüdischen liegt hier“.³

Wie ungebrochen und unreflektiert gerade in Kinderbibeln eine historisierende Lektüre betrieben wird, ist erschreckend.⁴ So findet sich in einer Kinderbibel ab den Moseerzählungen unter den Überschriften im Inhaltsverzeichnis jeweils eine präzise Datierung: „Mose und der Auszug aus Ägypten. Um 1250 v. Chr.“⁵ In der Elementarbibel von ANNELIESE POKRANDT wurde aus solchem, die Fachexegeten und -exegetinnen eher verblüffenden, Detailwissen die Konsequenz gezogen, die alttestamentlichen Geschichten in der Reihenfolge ihrer (vermuteten!) Entstehung zu präsentieren (d.h. nach dem Hypothesenstand alttestamentlicher Forschung zur Zeit der Konzipierung dieser Kinderbibel).

Das Problem einer auf diese Weise historisierenden Lektüre liegt darin, dass die biblischen Erzählungen dadurch weithin als historischer Bericht missverstanden werden. Ein historischer Bericht aber hat kein Kerygma, keine Botschaft. Aufgrund einer „Sortierung“ auf der Zeitleiste wird der vielstimmige Diskurs sozusagen stillgestellt.⁶

² Manchmal allerdings findet sich auch der Versuch einer Rechtfertigung dieser Art der Textanordnung: „spannt sich von der Eröffnung mit Schöpfung und Paradies ein großer Bogen bis zur Schau des neuen Paradieses, des himmlischen Jerusalems, im letzten Buch der Bibel“, so KNOKE in seiner Kinderbibel. Wenige Kinderbibeln allerdings erzählen Stücke aus der Offenbarung, dem letzten Buch der Bibel!

³ VEERKAMP, 17; vgl. zu den historischen Fragen ansonsten vor allem HENGEL.

⁴ Vgl. bereits die Klage von KLINK: „Das historisierende Bibelerzählen, als handle es sich um die exakte Reportage der Taten Gottes und der Menschen, ist aber der Hauptgrund dafür, daß Kinder- und Erwachsene! – Mühe mit den biblischen Geschichten haben, wenn sie älter werden.“ (KLINK, 74).

⁵ So in HARI / SINGER / NIES; KNOKE spricht in seiner Einleitung in Bezug auf die Tora, den Pentateuch von „Früherfahrungen des Volkes Israel“!

⁶ STEINS / HEIMBACH-STEINS, 104.

Die Botschaft, das Kerygma, ist bei einem Bericht das Ereignis selbst: So ist es eben historisch passiert, so muss es eben auch einfach (nach)erzählt werden! Gott war mit den Israeliten und Israelitinnen in allen blutigen Schlachten und mit Josua, Simson, David etc. war Gott ganz besonders. Mehr an ‚Botschaft‘ war historisch nicht, und mehr an Botschaft kann also auch nicht vermittelt werden.⁷

Die (existentielle) Dramatik einer historisierenden Lektüre beginnt da, wo ein naives historisches Für-Wahr-Halten mit Ergebnissen moderner Exegese kollidiert. Dann fällt oft eine ganze religiöse (Vorstellungs-) Welt in sich zusammen.

Die theologische Dramatik einer historischen Position wird wie bereits angedeutet an kaum einem Themenfeld so exemplarisch deutlich wie am Themenfeld ‚Gewalt‘. Wenn „die Darstellung des Wirkens Gottes nicht als ein von Menschen geschaffenes und geformtes Gottesbild gesehen wird, sondern als Ausdruck von Gottes Wesen, als Offenbarung von Gott selbst“⁸, dann ergibt sich, karikierend formuliert, folgende Position: ‚Es ist eben so passiert, in der Sintflutgeschichte hat Gott die Menschen umkommen lassen, im Roten Meer hat Gott das ägyptische Heer ersaufen lassen und nach dem Durchzug durch den Jordan haben die Israeliten und Israelitinnen im Namen und Auftrag Gottes alle Heiden und Heidinnen erschlagen‘. So war es eben, und man darf den Kindern ja nichts vorenthalten

So aber war es eben nicht. Denn die biblischen Erzählungen sind keine historischen Berichte und sie wollten dies auch nie sein. Vielmehr gilt: „In ihnen lässt sich der Schritt von der historischen Punktualität in die bleibende Bedeutung, die Aufhebung des Einmaligen im Paradigmatischen und die offene (nicht: beliebige!) Sinnkarriere des Vergangenen durch fortlaufende Rezeption beobachten.“⁹ Die jüdische Tradition hat dies nie vergessen.

Das vergessene jüdische Erbe

In der praktischen Bibelarbeit wird weithin übersehen, dass in der jüdischen Tradition eine ganz andere Anordnung des Alten Testaments überliefert ist. Für die jüdische Tradition besteht ihre hebräische

⁷ Bei WETH (1998) werden die einzelnen Erzählungen aus dem Bereich Gen bis 2 Kön gebündelt unter historisch orientierten Überschriften („Einzug ins Land“; „Im neuen Land“; „König David“ usw.) Als zweite große Abteilung folgen darauf Erzählungen über die einzelnen Propheten. Die Überschrift über diesen zweiten Teil lautet: „Die Botschaft der Propheten“. War vorher keine Botschaft?

⁸ So die Bezeichnung der Grundproblematik durch KEGLER, 14.

⁹ STEINS / HEIMBACH-STEINS, 100.

Bibel, unser christliches Altes Testament, aus drei Teilen: aus der *Tora*, [mit Weisung zu übersetzen, nicht mit Gesetz!] den fünf Büchern Mose bzw. dem Pentateuch, aus den *vorderen* und *hinteren Propheten* und aus den *Schriften*. Diese Aufteilung folgt keiner historischen Idee, wie die Anordnung der Septuaginta, sondern einer theologischen. Am schönsten hat Ton Veerkamp dies einmal in Worte gefasst:

„Die Synagoge hat also keinen Haufen von Büchlein, sie hat allenfalls drei Bücher in einem Band und sie hat in Wahrheit ein einziges Buch in zwei Durchgängen, Weisung und Kündigung, und um dieses Buch herum eine Reihe von hörenswerten ‚Reaktionen‘ der Gemeinde: Preisung, allerlei Klugheit, Grübelei, Geschichtsrevisionen und ähnliches mehr, aber immer getragen und durchsetzt von Weisung und Kündigung.“¹⁰

Welche Veränderung in der Wahrnehmung biblischer Erzählungen diese Einteilung bedeutet, wird an keinem Kanonteil so deutlich wie an den sogenannten ‚vorderen Propheten‘. Denn diese Überschrift ersetzt die aus unseren Bibeln bekannte Überschrift ‚Geschichtsbücher‘ und umfasst die Bücher Josua bis 2 Könige. Bücher, die von geschichtlichen Ereignissen erzählen, werden unter der Überschrift ‚Prophetie‘ anders gelesen, als unter der Überschrift ‚Geschichtsbücher‘. Wichtig dabei ist allerdings eine angemessene Klärung des biblischen Verständnisses von Propheten und Prophetinnen:

„Propheten sind keine Hellseher, sondern helle Seher, sie sind keine Wahrsager, sondern Ansager der Wahrheit. Sie versuchen, mit Gottes Augen auf die Welt zu blicken, und von ihren Beobachtungen legen sie Zeugnis ab. Das tun sie in Form von Erzählungen und greifen dabei auf Bruchstücke der Geschichte (...) zurück. Sie fügen neuen Erzählstoff hinzu (...) und gestalten dies alles zu einem prophetischen Geschichtswerk, das in der Bibel die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige umfasst.“¹¹

Der hermeneutische und bibeldidaktische Gewinn einer solchen Dreiteilung des alttestamentlichen Kanons liegt auf der Hand. Der geschichtliche Bogen der biblischen Bücher ist einerseits beibehalten, andererseits aber aufgehoben. Er ist durchbrochen zu Gunsten einer systematischen Aufteilung, die Leser und Leserinnen zwingt, die Texte weniger historisch als eben literarisch, und das heißt hier theo-

¹⁰ VEERKAMP: 7. Vom „Zusammenspiel von Gründungsgeschichte (...) und prinzipiellen Auslegungsmöglichkeiten bzw. Verwirklichungsgestalten des Gotteswillens“ sprechen STEINS / HEIMBACH-STEINS, 102.

¹¹ TER LINDEN, 10, statt ‚vorderen und hinteren Propheten‘ steht im Folgenden der Begriff ‚Prophetie‘.

logisch zu lesen. Die Absicht der Erzählerinnen und Erzähler war Deutung und nicht Bericht, ihr Mittel war (Ver)Dichtung. „Immer getragen und durchsetzt von Weisung und Kündigung“ so hat *VEERKAMP* das Strukturprinzip bündig benannt. Weisung, Tora ist das Zentrum und der Ausgangspunkt, die Geschichten der Propheten und Prophetinnen, der Kündigerinnen und Kündiger wie auch die Texte der Schriften erzählen von Erfahrungen mit der Weisung, im politischen, gesellschaftlichen wie privaten Bereich.

Auch didaktisch ist die Dreiteilung genial. Denn sie macht unmittelbar deutlich, was das Zentrum dieser auf den ersten Blick so unüberschaubaren Büchersammlung AT ist, und sie tut dies mit einem ganz einfachen Modell. Indem die Tora in zwei Blöcken (Prophetie bzw. Schriften) je neu reflektiert wird, erinnert die Anlage des hebräischen Kanons insgesamt an ein ‚Spiralcurriculum‘.

Die Dreiteilung war aber mehr als nur ein didaktisch genialer Trick der jüdischen Überlieferung. Es gibt deutliche Hinweise dafür, dass schon die letzten redaktionellen Bearbeitungen der alttestamentlichen Texte von einer solchen Komposition ausgegangen sind. Zum einen sind sowohl Dtn 34,10-12 als auch Mal 3,22-24 und 2 Chr 36,22-23 deutlich als programmatische Schlusstexte einzelner Kanonteilte gestaltet¹², zum anderen ist eine „Verkettung der drei Teile durch Thema- und Stichwortzusammenhang“¹³ unübersehbar. Besonders interessant ist die Verknüpfung der Eröffnung des zweiten Teils, der Prophetie, mit dem Anfang des dritten Teils, der Schriften, über die Wendung „nachsinnen über die Weisung [Tora] bei Tag und Nacht“ in Jos 1,8 und Ps 1,2.

Weil die Dreiteilung in Weisung, Kündigung und Schriften in der abschließenden Textgestalt der hebräischen Bibel selbst verankert ist, darum ist diese Dreiteilung nötig zum Verstehen auch des ‚christlichen‘ AT. Weil diese Dreiteilung auch im Neuen Testament an einigen Stellen vorausgesetzt wird, darum ist sie für eine christliche Bibel als Gliederungsprinzip geradezu unverzichtbar. In der Emmausgeschichte beginnt Jesus seine Schriftauslegung „bei Mose und allen Propheten“ (Lk 24,27). Mit dieser Bezeichnung, die von den herkömmlichen an der Septuaginta orientierten Inhaltsverzeichnissen des AT her keinen Sinn ergibt, sind ebenso die zwei grundlegenden Kanonteilte Tora und Prophetie gemeint, wie in Lk 16,31, wo ‚Abraham‘ die Leserinnen und Leser ermahnt: „Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von

¹² Vgl. hierzu vor allem die schöne Übersicht bei *ZENGER U.A.* 25ff.; zu Dtn 34 vgl. darüberhinaus *DOHMEN / OEMING*, 54-68.

¹³ *ZENGER U.A.*, 26.

den Toten aufersteht.“ Ohne Kenntnis der jüdischen Kanonkonzeption des AT ist ein Verstehen des NT nicht möglich!

Warum soll eine solche Konzeption schließlich nicht auch kinderbiblisch Sinn machen? Die Tora, das Fünfbuch des Mose, könnte als theologisch zentrale Begegnungs- und Beziehungsgeschichte zwischen IHM¹⁴ und seinem Volk erzählt werden und die Prophetie und Schriften wären zu erzählen als verdichtete Erfahrungen mit dieser Tora im Leben des Volkes wie des Einzelnen.¹⁵

Geschichtensammlung oder Roman ? Die Neuentdeckung biblischer Bücher als Buch

Die Beobachtung einer bewussten Komposition des alttestamentlichen Kanons auf der Stufe seiner letzten Formung nach theologischen Kriterien zerstört nicht nur fundamental die Annahme, im AT läge ein Geschichtswerk im historischen Sinne vor, sondern wirft unmittelbar die Frage nach der Komposition der einzelnen alttestamentlichen Bücher auf. Der endlose Streit über die Entstehungsgeschichte biblischer Texte, der in der jüngeren Forschung zum Zusammenbruch all der vielen vermeintlich sicheren Ergebnisse der „Quellenscheidung“ geführt hat, verdeckt, dass sich genau an diesem Punkt wichtige hermeneutische Erkenntnisse allmählich durchzusetzen beginnen. Gleichgültig ob man mit einem komplexen Entstehungsprozess der alttestamentlichen Texte rechnet oder ob man diese Frage ganz beiseite lässt, weithin besteht in der neueren bibelwissenschaftlichen Forschung Einigkeit darin, dass das Augenmerk viel stärker als früher auf den vorliegenden Textzusammenhang zu richten ist. Auch verschiedene aus der Literaturwissenschaft übernommene Methoden haben zu einer veränderten Sicht des vorliegenden Textes entschei-

¹⁴ Mit IHM bzw. DU oder ER, also mit Personalpronomen in Großbuchstaben, haben *MARTIN BUBER* und *FRANZ ROSENZWEIG* in ihrer Bibelverdeutschung (s. Literaturverzeichnis) versucht den unübersetzbaren Gottesnamen [JHWH], den kein jüdischer Mensch bis heute ob seiner Heiligkeit ausspricht, anzudeuten. Diese Andeutung hat nicht nur den Vorteil, dass sie die Umschreibung „Herr“ vermeidet, sondern sie unterstreicht zudem den dialogischen Charakter der Beziehung zwischen Israel und IHM, seinem Gott.

¹⁵ Im Detail wäre hier noch manches zu klären, angefangen von der Frage, ob mit der Personalisierung „Mose“ gearbeitet werden kann, über die Frage, wie das Wort Tora am besten zu übersetzen ist, bis hin zu der Frage, ob eine Nacherzählung der fünf Bücher des Mose wirklich mit der Schöpfung zu beginnen hat, oder ob nicht passender mit dem Exodus begonnen werden sollte – wobei Schöpfung und Erzeltern in Rückblicken eingeblendet werden könnten (ein ähnliches Verfahren hatte Thomas Mann in seinem Josefsroman gewählt).

dend beigetragen. Nicht nur die einzelnen Erzählungen, auch die biblischen Bücher werden in immer stärkerem Maße als literarische (Buch)Kompositionen und immer weniger als Sagen bzw. Sagensammelwerk gesehen. Buchkomposition meint, dass die einzelnen Geschichten unter thematischen Aspekten gruppiert und/oder durch Leitwort- / Stichwortsysteme miteinander verknüpft wurden und so die einzelnen Bücher ungeachtet ihres komplizierten Entstehungsprozesses in einem erstaunlichen Maß kompositionell (und theologisch!) durchgeformte Einheiten darstellen.¹⁶

Ein Lesen der alttestamentlichen Bücher als über historische Ereignisse berichtende Geschichtsbücher führt also mehrfach in die Irre. Über geschichtliche Ereignisse wird unter der Leitfrage, was Gott von uns will in der Welt, in der wir leben, auch und gerade in der politischen Welt *literarisch erzählt*. Es geht um theologische, prophetische Auseinandersetzung mit Geschichte.

Die Frage nach der Botschaft einer Erzählung, nach ihrem Aussageziel ist also nicht nur legitim, sondern unverzichtbar. In Bezug auf das vielverhandelte Problem der angeblichen Gewaltverfallenheit des AT bedeutet dies, dass grundsätzlich zu beachten ist, dass die erzählte Gewalt zunächst ein Phänomen der erzählten Welt ist. Wieweit auf der Ebene der Welt des Erzählers dieses Phänomen positiv oder negativ gewertet wird, ist je eigens herauszuarbeiten:

In 2 Sam 20 wird im Abschnitt 20,8-13 eine äußerst brutale Bluttat detailliert erzählt. Die Grausigkeit der Ermordung führt dazu, dass „alles Volk stehen blieb“. Erst nachdem der Tote beiseite geschafft worden ist, kann das Volk weiterziehen und die Handlung weitergehen. Menschliche Gewalttat erscheint hier als ein rein destruktives, das eigentliche Ziel behinderndes Handeln. Dass diese Deutung der erzählten Welt wirklich Anliegen der Erzählerinnen und Erzähler ist (und nicht ein Betriebsunfall ihrer Erzählkunst) wird angezeigt dadurch, dass auch strukturell, also auf der Ebene der vom Erzähler oder der Erzählerin zu verantwortenden literarischen Organisation des Textes, der mittlere Abschnitt 20,8-13 ein die weitere Handlung verzögerndes Element darstellt, insofern die Wiederholung des Satzes 20,7b in 13b bewirkt, dass der mittlere Abschnitt 20,8-13 mit genau derselben Zielangabe endet wie der erste Abschnitt 20,1-7.

Die Person, die 2 Sam 20 erzählt, will mit der Schilderung der abstoßenden Gewalttat also mitnichten für solch ein Handeln werben, er will warnen vor den Folgen solcher Bluttat. Für eine solche Interpretation spricht zudem der nähere und weitere Kontext der Erzählung. 2 Sam 20 bildet den eigentlichen

¹⁶ Mittlerweile wird dies sogar für ein Werk wie das Zwölfprophetenbuch vermutet, vgl. dazu jüngst REDDITT / SCHAT (Hg.).

Abschluss der in kaum einer Kinderbibel fehlenden Geschichte vom Aufstand Abschaloms (vgl. nur den Rückverweis von 20,3 auf 16,20-22). Nach Niederschlagung der Revolte (mit der die meisten Kinderbibeln enden) herrschte jedoch keineswegs Frieden, sondern es folgten weitere politische Verwicklungen, die im Aufstand des Scheba 2 Sam 20 gipfeln. Der Aufstand Abschaloms ist entgegen so mancher kinderbiblischer Darstellung also kein Vater-Sohn Drama, sondern ein politisches Drama. Gewalttat folgt auf Gewalttat, jede mit Gewalt herbeigeführte Lösung (der Sieg über Abschalom) gebiert neue Konflikte und neue Gewalt. Ein endloser Kreislauf von Aufruhr und Gewalt zeichnet sich in 2 Sam 20 ab. Joab, der Oberbefehlshaber Davids, verfolgt den Aufführer Scheba durch alle Stämme Israels hindurch, bis er ihn in der Stadt Abel-Bet-Maacha einschließen und belagern kann. Das nächste Blutbad kündigt sich an, und wahrscheinlich würde dieses Blutbad wiederum Racheaktionen nach sich ziehen, die dann wiederum...

Schon wird die Mauer unterhöhlt, die Stabilität der gesellschaftlichen Ordnung wankt im wörtlichen Sinne, da lässt die erzählende Person eine Frau auf die Mauer der Stadt treten: „Sagt doch zu Joab, ich will mit dir reden! Ich bin von den Friedensamen, den Getreuen Israels. Du trachtest danach eine Stadt und Mutter in Israel zu töten. Warum willst Du SEIN Erbteil verschlingen?“

Nur wenn der Kontrast zwischen dieser ‚vernünftigen‘ Rede und der in 2 Sam 20,8-13 geschilderten ‚unvernünftigen‘ Bluttat in aller Schärfe wahrgenommen wird, kann eine Nacherzählung hoffen, den Sinn des heute gegebenen Bibeltextes zu treffen!

Die Ereignisse der erzählten Welt sind also nicht immer die ‚Botschaft‘ der Erzählung. Wie bei jedem Stück Literatur ist die erzählte Welt nur eine Dimension des Textes. Und die weiteren, oft entscheidenden Dimensionen ergeben sich nicht zuletzt aus der Einfügung des Textes in einen bestimmten Kontext.

Wenn diese Hypothese stimmt, stellt sich die Frage nach Legitimität und Möglichkeit einer nacherzählenden Auswahlbibel in neuer Weise. Die Unmöglichkeit, aus einer Buchkomposition einzelne Kapitel ‚sachgerecht‘ herausreißen zu können, und die Violdimensionalität biblischer Erzählungen mit ihrem oft hintergründigen komplexen literarischen Gehalt, lassen fragen, ob das Projekt einer Kinderbibel überhaupt noch durchführbar ist.

Thematisch auswählen, literarisch erzählen und intertextuell verknüpfen

Die Frage nach der Machbarkeit einer Kinderbibel als Auswahlbibel ist natürlich eine rein theoretische Frage. Die positive Beantwortung ist schlicht durch die Notwendigkeit der Praxis gegeben. Zu klären ist daher nicht die Frage ob, sondern die Frage wie. Welche Auswege aus dem skizzierten Dilemma sind möglich und biblisch verantwortbar? Der Ausgangspunkt für eine Lösung scheint mir in der Beobachtung zu liegen, dass die biblischen Buchkompositionen thematische Kompositionen von Erzählungen durchaus unterschiedlicher Herkunft sind, deren Zusammenhalt als Buch über ein feingespinnnes Netz von Querbezügen, Leitworten und Stichwortverknüpfungen gesichert wird. Trotz aller Kompositionskunst sind die biblischen Bücher literarische Kunstwerke ganz eigener Art geblieben. Die komplexe Entstehungsgeschichte hat deutlich erkennbare Spuren an der Textoberfläche hinterlassen, die Heterogenität des verarbeiteten Materials ist nicht zu übersehen, es hat kein Interesse gegeben, diese Spuren zu verwischen. Jede Auswahlbibel ist nun ebenfalls ein sehr heterogenes Gebilde. Was liegt näher, als dieses heterogene Gebilde ebenfalls thematisch zu bündeln und Themen, die in den biblischen Büchern durch die kompositionelle Fügung ‚stark‘ gemacht werden, auch als Themen von Sammlungen kinderbiblischer Geschichten zu nehmen.¹⁷

Neben einer thematischen Bündelung¹⁸ ist aber auch viel stärker an eine literarische Nacherzählung zu denken. Mit dem Adjektiv literarisch soll hier markiert werden, was ansonsten gelegentlich mit Begriffen wie ‚freie‘ Nacherzählung oder Phantasieerzählung beschrieben wird. Der Terminus literarisch scheint auch für eine *Kinderbibel*

¹⁷ Einen anderen Weg hat ZINK in seiner Kinderbibel versucht, der aufgrund der Erkenntnis, dass die „biblische Geschichte (...) nicht, wie es in einer kurzgefassten Kinderausgabe leicht wirken kann, aus einer zusammenhanglosen Folge von Erzählungen“ (ZINK, 180) besteht, eine Rahmengeschichte erfindet. Jüngere Kinder allerdings haben mit solch einer starken und prägenden Phantasieerzählung ihre Schwierigkeiten.

¹⁸ CHABERT und MOURVILLIER haben in ihrer Kinderbibel solche thematische Bündelung für den Bereich des NT in schöner Weise durchgeführt. Unter leseeinladenden thematischen Überschriften wie „Das Gesicht Gottes“; „Das Geheimnis des Gebetes“; „Das Geheimnis des Wiederfindens“ finden sich verschiedene unterschiedliche Erzählungen aus den Evangelien.

Von ‚Anordnung in thematischen Gruppen‘ spricht in Bezug auf das NT auch KNOKE in seiner ‚Bibel für Kinder‘. Bei BECK / KÖNIG, wird solche Bündelung auch für das AT ansatzweise versucht (z.B. „Gott-der-hilft“; „Gott-der-führt“; „Leben ist eine Kunst“).

adäquater, insofern er auf eine Eigenart der biblischen Texte selbst rekurriert. Wenn ich Literatur verkürzt nacherzähle, muss neue stimmige Literatur entstehen, stimmig gerade auch in der Intention. Es geht eben nicht um Phantasiearbeit, sondern um Treue, Treue aber gegenüber der Intention, die ich als Erzähler oder Erzählerin erkannt habe und die weiterzugeben ich verpflichtet bin und nicht um Treue gegenüber den Details der erzählten Welt.

Ein solches Vorgehen könnte auch am ehesten die hermeneutischen Vorgaben der jüdischen Kanonkonzeption des sogenannten ‚Alten Testaments‘ mitberücksichtigen. Denn die Überschrift ‚Vordere Prophetie‘ ordnet ein biblisches Buch wie z.B. Josua in eine ganz neue Perspektive, und dies lässt sich bei einer einfachen, naiven, rein auf die erzählte Welt konzentrierten Nacherzählung überhaupt nicht einfangen.¹⁹

Kinderbiblische Nacherzählung, die sich an Sinnlinien gesamter Bücher bzw. größerer Textkomplexe des Kanons orientiert, muss also häufiger gegen die Textoberfläche (die erzählte Welt) erzählen, statt berichtend die Textoberfläche (die erzählte Welt) einfach nur genau wiederzugeben. Denn aller Erfahrung nach fallen bei solch genauer Wiedergabe der erzählten Welt nicht die historisch missverständlichen Einzelheiten der erzählten Welt unter den Tisch, sondern die literarischen Signale, die auf eine Brechung der historischen Dimension verweisen.²⁰

Eine solche literarische, an der Intention der biblischen Texte in vorliegender Gestalt sich orientierende Nacherzählung böte zudem vielfältige Gelegenheiten, ein in der neueren Forschung immer stärker herausgestelltes Stilelement biblischer (Buch)Komposition kreativ aufzunehmen, die Stichwortverkettung bzw. die Leitworttechnik.

¹⁹ Am drastischsten hat ZINK, 181 die Problematik der gängigen an der Textoberfläche orientierten Nacherzählung beschrieben: „Wer aus bestimmten abgründigen Partien der biblischen Erzählungen Kindergeschichten machen will, muss sie auf irgendeine Weise ins Moralische verflachen. Er muss sie erst um ihren Sinn gebracht haben, ehe er sie erzählt.“ Demgegenüber käme es eben gerade darauf an, den Sinn einer Erzählung erzählerisch zu vermitteln !

²⁰ Schon KLINK, 54 notierte: „Ein kurzer Extrakt aus einer schwierigen Bibelgeschichte trägt nicht immer zum Verständnis dessen bei, worum es geht. Eine verkürzte Version gleicht außerdem noch mehr einem historischen Bericht“.

Wenn in Ex 2,3 der kleine Mose in ein [Binsen]Kästchen gelegt wird, ist sowohl vom hebräischen Wort als auch von der Beschreibung her ein deutlicher Rückbezug auf die Geschichte der großen Flut, auf Noachs Kasten in Gen 6,14 gegeben. Dieser Rückbezug ist für die Erzählung eminent wichtig und muss bei einer Nacherzählung entsprechend berücksichtigt werden. Ähnliches gilt in Bezug auf die Textoberfläche so mancher biblischen Geschichte. So zeichnet sich z.B. der wichtigste Prophet jeder Kinderbibel, Jona, biblisch weniger durch sein Fischabenteuer aus, als durch die theologisch wie literarisch hochkomplexe Anlage der Erzählung über ihn, die vor allem durch ein exzessives Leitwortspiel gekennzeichnet ist. Aber auch die oft als ‚Idylle‘ geschilderte Rutherzählung bekommt durch diffizile Anspielungen und Wort- und Motivaufnahmen aus Torabestimmungen erst ihre eigentliche theologische Färbung.

Welche Möglichkeiten sich hier Kinderbibeln gerade auch von der Bebilderung her eröffnen, zeigen exemplarisch die Titelbilder bei LAUBI und PIOCH. Auf der Vorderseite der Kinderbibel von FUCHSHUBER / LAUBI ist Mt 2,14 abgebildet, die Flucht der heiligen Familie durch die Wüste nach Ägypten, das Bild der Wüstenlandschaft zieht sich bis auf die Rückseite des Buches und dort, auf der Rückseite, in derselben Wüste sitzen einträchtig nebeneinander der Löwe und das Lamm, wie es Jesaja in seiner Vision beschrieben hat (Jes 65,25²¹). Auf einfache und sehr kindgerechte Weise sind hier äußerst komplexe theologische Bezüge wirkungsvoll ins Bild gesetzt worden. Ähnlich effektiv ist das Titelbild bei PIOCH, wo die klassische Kinderbibelszene ‚Jesus und die Kinder‘ (vgl. Mk 10,13-16 par) überwölbt wird vom Bogen der Verheißung nach Gen 9,13.

Eine Kinderbibel, die den Eigenarten des biblischen Textes gerecht zu werden versucht, müsste sich also durch thematische Bündelungen, literarisches Erzählen und sorgfältig gestaltete Stichwortverkettenungen und Leitwortsysteme auszeichnen.

Der Einwand, dass bei einem solchen Vorgehen zu stark subjektive Elemente des Erzählers oder der Erzählerin mit in die Erzählung einfließen, dass die Kinder manipuliert werden, ja dass eine Enttäuschung geradezu programmiert sei, wenn die Kinder erst einmal selbst in der Bibel lesen werden, ist durchaus ernst zunehmen. Er ist nur zu entkräften durch Offenheit. Die erzählende Person muss den Kindern offen gegenüber treten und erklären, was sie gemacht hat: „Nicht die ganze Bibel findest du in dieser Kinderbibel. Aber lies erst mal, oder lass dir vorlesen. Vielleicht kriegst du ja ‚Appetit‘ auf mehr.“

²¹ Dort bei Jesaja allerdings heißt es: „Wolf und Lamm weiden zusammen, der Löwe frisst Stroh wie das Rind“. Die Illustratorin scheint demnach die Jesajaverheißung kindgemäß konzentriert zu haben auf die Sympthietiere Lamm und Löwe!

Und vielleicht hörst du eines Tages, wie Gott aus den alten Geschichten zu dir redet. Jedenfalls wünsche ich dir viel Freude.“²²

Ein solches Vorgehen ist nicht manipulativer als das heute gängige Verfahren mit dem Titel ‚Kinderbibel‘ einen Anspruch auf Objektivität und Vollständigkeit zu erheben, der nie und nimmer einzulösen ist und der nie eingelöst wird. Statt von ‚Kinderbibel‘ zu sprechen, wäre das wichtigste Thema, unter dem man biblische Erzählungen ausgewählt hat, in die Überschrift zu integrieren.²³

Es verändern sich schließlich auch die Kriterien für die Auswahl der Texte in einer solch thematisch angelegten Kinderbibel. Das entscheidende Kriterium ist nun nicht mehr die Frage, welche Erzählungen sind kindgerecht. Diese Frage muss der Frage weichen, welche Themen sind kindernötig und welche Fragen sind mir als Erzähler oder Erzählerin wichtig geworden in meiner Lektüre der Bibel.

Tora oder Schwert? Das Thema ‚Friede / Überwindung von Gewalt‘ als Schlüsselthema des AT

Bei der Frage, welche Themen heute kindernötig sind, wird man unschwer auf das Thema ‚Friede / Überwindung von Gewalt‘ stoßen. Doch dieses Thema ist nicht nur kindernötig. Es ist auch biblisch und gerade alttestamentlich ein Zentralthema.

Weniges scheint die alten Erzählerinnen und Erzähler theologisch so umgetrieben zu haben, wie das Phänomen der tötenden Gewalt und die damit verbundenen Fragen. Wie steht ER zur tötenden Gewalt und wie will ER, dass die Menschen zur tötenden Gewalt stehen, ist eine der Grundfragen seit Kain und Abel und die Erzählung von Kain und Abel selbst ist erwachsen aus dieser Grundfrage.²⁴ Warum sollte

²² So SPANGENBERG im Vorwort der von ihm verantworteten Kinderbibel. Bei einer **Kinderbibel, wie sie hier propagiert wird, wäre noch hinzuzufügen: „Ich erzähle die Geschichten, so wie ich sie verstanden habe, ich ändere Wortlaut und Umfang, ich erfinde und dichte neu, ich ändere auch die Reihenfolge, ich wähle aus. Wenn Du größer bist, kannst Du selber in der Bibel nachlesen, und dann prüfe, ob ich alles richtig verstanden habe“.**

²³ Auf dem Markt wären dann nicht ‚Kinderbibeln‘, die vom Titel alle den Anspruch erheben, die Bibel zu sein, die sich vom Inhalt und von der Art des Nacherzählten dann aber doch deutlich voneinander unterscheiden, sondern es gäbe dann verschiedene vom Titel her schon thematisch unterschiedlich akzentuierte Nacherzählungen aus der Bibel (z.B. zu den Themen Frieden, Gerechtigkeit, Schöpfung, Frauen etc.).

²⁴ „Es ist erstaunlich und in Theologie und Kirche wohl bisher unzureichend wahrgenommen und rezipiert worden, in welchem Ausmaß die Folgen des Griffs nach der verbotenen Frucht sich als Gewalt manifestieren. Die Ursünde realisiert sich vor allem durch und als Gewalt, die meist männlich ist“, so CRÜSEMANN, Kain, 12.

man also nicht einmal das Schwergewicht auf diesen roten Faden legen und AT wie NT im Sinne einer Kinderfriedensbibel entwerfen und erzählen?

Gerade wenn eine Orientierung an der jüdischen Kanonkonzeption des AT erfolgt, liegt eine solche Schwerpunktsetzung nahe, wie ein näherer Blick auf die Eröffnung des Josuabuches zeigt:

Das Buch Josua wird eröffnet mit einer langen Gottesrede (Jos 1,2-9) an Josua. „Sei fest und unentwegt“, heißt es in Jos 1,6, „denn du sollst diesem Volk das Land zum Erbe austeilen“. Unerwartet und unmotiviert wird in 1,7 die Formel „sei fest und unentwegt“ wiederholt. Nun aber geht es nicht um die (militärisch zu denkende) Verteilung des Landes, nun geht es um die persönliche religiöse Integrität Josuas: „sei fest und unentwegt“ um „genau zu tun, nach allem, was dir mein Knecht Mose geboten hat.“ Und in 1,8 wandelt sich dann der Krieger Josua endgültig in den Schriftgelehrten Josua: „Von diesem Gesetzbuch sollst du allezeit reden und darüber nachsinnen Tag und Nacht“. Erst solche schlafraubende Betätigung bewirkt Gelingen und ein glückliches Tun: „damit du Erfolg hast, wo immer du gehst“ (1,7). Nicht die Schwertgewalt schafft das Glück des Volkes, sondern die Meditation der Tora! Wie ungewöhnlich diese Aussageverschiebung ist, zeigt unfreiwillig die ansonsten sehr genau dem Text folgende Nacherzählung von Jos 1,1-9 in einer Kinderbibel. Die Wiederholung der Ermutigungsformel in 1,7 wird zwar noch erzählt, die dann folgende Wandlung des Josuabildes vom Krieger zum Schriftgelehrten in 1,8 aber wird ausgelassen.²⁸ In dieser Kinderbibel wird Jos 1,1-9 historisch verstanden und als Bericht gelesen und es wird instinktiv gespürt, dass Jos 1,8 historisch keinen Sinn ergibt. Aber der Sinn von Jos 1,8 ist eben nicht ein historischer, sondern ein theologischer und insofern ist diese Art der Nacherzählung eine Katastrophe, denn sie operiert präzise das zentrale theologische Element aus dem Text heraus.

Die skizzierte Verschiebung des Josuabildes in der Eröffnungspassage des Josuabuches erinnert an einen Notenschlüssel zu Beginn einer komplizierten Musikfolge. So wie der Notenschlüssel letztlich angibt, wie die Musik zu klingen hat, so will das Buch Josua auf der vorliegenden Ebene gelesen und verstanden werden von jenen Versen 1,7-8 her. Aber nicht nur für das Buch Josua ist diese Verschiebung von Bedeutung. Denn keine Stelle ist erzählstrategisch wichtiger als die Eröffnung eines Buches und hier wird nicht nur das Josuabuch eröffnet, sondern das große zweite Kapitel des AT insgesamt (Prophetie).

²⁸ HARI / SINGER / NIES, 74.

Es geht um Klarstellung von Beginn an, dass dieser zweite Teil des AT ein prophetischer und kein historischer sein will. Denn „das ist nun gerade charakteristisch für prophetische Geschichte, daß dort Tora in Praxis umgesetzt wird, kreativ, immer wieder anders in wechselnden Situationen“.²⁶

Mit Jos 1,7-8 wird aber nicht nur der prophetische Duktus der folgenden Bücher geklärt, es wird zugleich ein kritisches Verhältnis zur militärischen Gewalt angedeutet. Diese Andeutung erfährt eine deutliche Unterstreichung durch Jos 6, der auch in Kinderbibeln gerne ausgewählten Erzählung von der Eroberung Jerichos. Auf der heute vorliegenden Textebene wird erzählt von der Eroberung einer Stadt aufgrund liturgischer, kultischer Maßnahmen. Nachzuerzählen ist daher, dass die „Stadt nicht durch die Waffen der Israeliten, sondern durch Jahwe selbst eingenommen wurde“²⁷, nachzuerzählen ist von Gott, der die Wege bahnt und nicht von der Kraft und Gewalt der Menschen.²⁸ Es ist von der heutigen Erzählanlage von Jos 6 wie auch von Jos 1,7-8 her durchaus legitim, in einer Nacherzählung auf die in der Jerichoerzählung noch vorhandenen Gewaltelemente gänzlich zu verzichten.²⁹ Mit dem Satz „sie töteten alle Bewohner und zerstörten alles“³⁰ (nach Jos 6,21) verhindert der Nacherzähler oder die Nacherzählerin, dass die Leser und Leserinnen bzw. Hörerinnen und Hörer sich über das wunderliche Geschehen einer ‚liturgischen Eroberung‘ Gedanken machen und gewinnt nichts, noch nicht einmal historische Genauigkeit, denn historisch, das steht seit längerem fest, historisch hat Josua Jericho nie zerstört.³¹

Eine Durchbrechung des landläufig kriegerisch Üblichen, ein kritisch-distanziertes, ja zuweilen ein dezidiert negatives Verhältnis zur militärischen Macht und zur (tötenden) Gewalt prägt nicht nur diese Eröffnungspassage des Josuabuches (als Eröffnung des zweiten großen Teils des alttestamentlichen Kanons), sondern ist im gesamten AT immer wieder zu entdecken. „Es gibt eine innerbiblische Entwicklung hin zu einer Kritik am Krieg und einer stärkeren Gewichtung von

²⁶ DEURLOO, 22.

²⁷ HARI / SINGER / NIES, 76.

²⁸ Eine Formulierung wie „Von diesem Tag an führte Josua sein Volk im Land Kanaan von Sieg zu Sieg“ (ROCK / BALIT, 87) ist daher verfehlt.

²⁹ So z.Bsp. in HARI / SINGER / NIES 76.

³⁰ ALEXANDER / COX, 42. Bei HASTINGS, 95 ist es gegen den Text des Josuabuches sogar Gott selbst, der befiehlt: „Alle, die in der Stadt leben, werden getötet.“ Hat die Nacherzählerin hier eventuell eine Spannung empfunden zwischen der Rede des Josua in Jos 6,17 und der Rede Gottes in 6,5?

³¹ Vgl. bereits SMEND, 126. Dass 2002 mit großem Pomp ein Buch mit dem Titel „Keine Posaunen vor Jericho. Die archäologische Wahrheit über die Bibel“ erscheinen kann, zeigt treffend den Zustand heutiger biblischer Bildung!

Friedenshandeln“.³² In der Tat sind es oft recht späte Geschichten, Texte oder lediglich Textelemente, die solch einen Akzent in den biblischen Text eintragen. Von daher ist es auch verständlich, dass gerade die kurzen glossenhaften Textelemente, wie Jos 1,7-8, oft in Spannung oder gar Widerspruch zu ihrer unmittelbaren Umgebung stehen. Manche Erzählungen waren für die späten Bearbeiter und Bearbeiterinnen selbst kaum noch zu ändern und ohne die Freiheit, Erzählungen komplett in neuem Sinn zu gestalten, mussten sie sich mit strategisch platzierten Lesehilfen begnügen.

Ein Beispiel für solch eine späte Akzentverschiebung findet sich in 1 Sam 17, der von keiner Kinderbibel ausgelassenen Erzählung vom Kampf zwischen David und Goliath.

„V. 47 nennt als Ziel (...) ,daß diese ganze Gemeinde erkenne, daß Jhwh nicht durch Schwert und Spieß hilft; denn Jhwh's ist der Krieg'. Jetzt ist das Heer Israels zur Gemeinde (...) gewandelt, und Jhwh hilft nicht mehr gegen Waffen (...), sondern ohne sie. Das heißt er hilft überhaupt nicht durch Krieg (...). Hinter solchen Einsichten steht (...) bereits die prophetische Einsicht, daß Jhwh sein Volk weder zum Führen von Kriegen braucht noch als Opfer von Kriegen sehen will. Wir befinden uns mit 1 Sam 17,47 (...) in der Spätzeit des Alten Testaments; und entgegen altem Vorurteil erreicht dieses, jedenfalls im vorliegenden Fall, in dieser Zeit nicht einen Tief-, sondern seinen Höhepunkt.“³³

Gerade an solchen Stellen sind heutige Nacherzählerinnen und Nacherzähler besonders gefordert. Wenn sie mit dem Anspruch erzählen, den vorliegenden Bibeltext wiederzugeben, müssen sie die Intention der letzten Redaktionsstufe aufnehmen. Vordergründig wird es dann manchmal allerdings so aussehen, als erzählten sie gegen den Text. Solches Erzählen gegen den Text ist bei jenen sich im

³² So KEGLER, 17, der als entscheidendes Motiv für diese Entwicklung die Erfahrung von Not, Elend, Krieg ansieht, aufgrund derer die biblischen Autorinnen und Autoren immer stärker die Gewalt aus der Opferperspektive wahrgenommen hätten. So ansprechend diese Theorie ist, sollte man darüber hinaus auch ein genuin theologisches Motiv nicht ganz ausschließen: die immer stärkere Erfahrung, dass ER, der Gott Israels „den Bogen zerbricht, den Speer zerschlägt und die Schilde im Feuer verbrennt“ (Ps 46,10). Der Gott Israels ist ein Gott, der Leben will, immer und für jedes Geschöpf.

³³ So DIETRICH, 191. Schon JOHANNES CHRYSOSTOMOS scheint 1 Sam 17 von 17,47 her gelesen zu haben, wenn er in einer Predigt betont, dass diese Erzählung „geschah, damit bewiesen würde, daß es die bloße Macht Gottes war (...) und damit man nicht das Geschehen den Kriegswaffen zuschriebe (...) So hat er dem Kriege ein Ende gemacht“ (zitiert nach NITSCHKE, 175).

gesamten AT findenden Erzählungen, die explizit eine narrative Friedenstheologie treiben, nicht nötig (z.B. Gen 13,5-13; 26,12-23; 1 Sam 24-26; 2 Kön 6,8-23). Sie bilden die zentralen Knotenpunkte dieser thematischen Linie des AT. Vor allem die großartige Erzählfolge 1 Sam 24-26 darf in keiner Kinderbibel fehlen. Nicht nur, damit nie vergessen wird, „daß David einen größeren Sieg davongetragen hatte, als er den Saul verschont, als daß er den Goliath überwunden“³⁴, sondern auch, weil mit Abigajil in 1 Sam 25 eine Frau mit prophetischer Sprachgewalt und theologischer Präzision gegen den männlichen Hang zur Gewalt einschreitet.³⁵

Nacherzähler und Nacherzählerinnen haben es mit diesen Erzählungen wesentlich einfacher als mit den kleineren Glossierungen. Sie müssen allerdings der Gefahr entgehen, diese Geschichten historisch misszuverstehen. Historisch an diesen Erzählungen ist die kritische Einstellung zur tötenden Gewalt. Historisch an diesen Erzählungen ist nicht die erzählte Welt. Sonst wird aus der prophetischen Abigajil ein Beleg für die Geschwätzigkeit der Frau oder für die besondere Stellung der Frau in der mittleren Königszeit.³⁶

Neben glossenhafter Kommentierung und dem Einschub ganzer Erzählungen verfügten die alten Erzähler und Erzählerinnen noch über ein drittes Mittel, um das Thema ‚Frieden / Gewalt überwinden‘ stark zu machen, die sorgsame Komposition sei es einzelner Erzählungen mit Hilfe von Stich- und Leitworten, sei es des literarischen Kontextes, in dem eine Erzählung platziert wird:

*In Ex 2,11-15 wird erzählt, wie Mose, großgeworden am Hof des Pharao, auf die Unterdrückung seiner hebräischen ‚Brüder‘ mit (mörderischer) Gewalt antwortet. Mit keiner Silbe wird in dieser kleinen Erzählung das Verhalten des Mose gewertet, obwohl es doch genau das ist, was die Leserinnen und Leser interessiert: Wie ist diese Gewalttat des Mose zu verstehen? Geht es hier um ein Charakterbild, das erklären soll, warum in Ex 3 gerade Mose berufen wird? Ist die blutige Gewalttat sozusagen Moses Visitenkarte, die ihn für das Befreiungswerk Gottes qualifiziert?*³⁷

³⁴ So JOHANNES CHRYSOSTOMOS in einer Predigt (zitiert nach NITSCHKE, 175).

³⁵ Zu dem eigenartigen Phänomen des Zusammenfallens von Frauenerzählungen und Anti-Gewalt Texten vgl. NAUERTH.

³⁶ Da Abigajil später Davids Frau wird, ist noch eine weitere Möglichkeit gegeben, die Botschaft dieser Erzählung zu überhören, so z.B. bei HASTINGS, 124-25 zu beobachten!

³⁷ Dieser Verdacht entsteht für die Leser und Leserinnen z.B. bei HASTINGS Kinderbibel, denn sie erzählt von Mordtat und Berufung unter der einen Überschrift „Mose wird von Gott gerufen“ (a.a.O. 70).

Die erzählende Person schweigt, aber die Art wie sie erzählt und der Kontext in dem die Erzählung platziert ist, sprechen eine deutliche Sprache. Auffällig ist zunächst die sorgsame Verwendung des Stichwortes ‚Bruder‘. Unterdrückte, geschlagene ‚Brüder‘ sieht Mose an dem Tag, an dem er den (rächenden) Totschlag verübt (2,11-12), am nächsten Tag sieht er nur ‚hebräische Männer‘, die sich gegenseitig schlagen (2,13-14) und muss erfahren, dass der eigenmächtige Mord das Vertrauen zerstört und die Möglichkeit der Schlichtung genommen hat. Wer dem Zorne Gottes vorgreift und sich außerhalb des Rechtes stellt, kann nicht mehr Recht sprechen. Aufgrund der Bluttat muss Mose fliehen. Er kommt auf der Flucht an einen Brunnen und sieht dort sieben Töchter im Hirtendienst bedrängt von anderen Hirten. „Mosche erhob sich, er befreite sie und tränkte ihre Schafe (2,17b Übersetzung Buber/Rosenzweig). Die Töchter erzählen ihrem Vater daraufhin: „Ein ägyptischer Mann hat uns aus der Hand der Hirten gerettet.“ (2,19a). Die beiden Zentralverben des Exodusbuches (befreien bzw. retten) in dieser kleinen Episode einzuführen und dadurch „so übertrieben (...) so ungenesismäßig“³⁸ zu erzählen, macht nur Sinn, wenn es dem Erzähler um eine kontrastierende Gegenüberstellung von negativer Bluttat in 2,12 und positiver befreiender Konfliktlösung in 2,17b geht.³⁹

Wie negativ die Bluttat in 2,12 aber zu werten ist, wird erst richtig klar, wenn der Gesamtzusammenhang von Ex 1 und 2 beachtet wird. In Ex 1,15-21 wird erzählt von der Vernichtungsabsicht des Pharao, er scheitert am Mut und an der List zweier Frauen; in Ex 1,22 – 2,10 wird erzählt von der gesteigerten Vernichtungsabsicht des Pharao, er scheitert wiederum, dieses Mal am (geplanten? oder hat ‚Gott es nur ungeplant zum Guten‘?) Zusammenspiel dreier Frauen. Ohne diese Frauen, ihren mutigen und listigen, gewaltfreien Widerstand gäbe es weder Mose noch den Exodus. Es gäbe Israel nicht! Alles aber, was diese Frauen erreicht haben, setzt die eigenmächtige Gewalttat eines Mannes in Ex 2,12 aufs Spiel. Der so mühsam von den Frauen gerettete Mose muss fliehen.

Für Nacherzählerinnen und Nacherzähler stellt sich hier die Frage, ob sie es wagen können, auf ähnliche Weise ihren Zuhörern und Zuhörerinnen das Urteilen selbst zu überlassen, oder ob sie das analytisch herausgearbeitete implizite Urteil der erzählenden Person explizit verbalisieren müssen. Für ANNE DE VRIES war dies keine Frage. Mit viel Phantasie und Psychologie ist dieser Nacherzähler bei seinen Figuren zu Hause und präsentiert live die schönsten Gewis-

³⁸ So die treffende Kennzeichnung der Eigenart dieser Erzählung durch Buber und Rosenzweig in ihren Arbeitspapieren zur Übersetzung (s. ROSENZWEIG, 92).

³⁹ So auch WEBER, 68.

sensbisse: „Sein Herz klopfte ganz stark, denn Gott hatte es bestimmt gesehen! Und Mose wußte ganz genau, daß es nicht recht war, was er getan hatte.“⁴⁰ Die beliebte Kritik an *DE VRIES* übersieht, dass hier wie an so manch anderer Stelle immerhin versucht wurde, Implizites explizit werden zu lassen. An *DE VRIES* kann andererseits gelernt werden, wie schwer die Aufgabe ist, Implizites explizit werden zu lassen, ohne wie bei de Vries häufig die gesamten Erzählungen moralisch zu überladen.

Der Kunst, Implizites explizit werden zu lassen, bedürfen Nacherzählerinnen und Nacherzähler auch noch an einem anderen Punkt. Denn neben dem Aufgreifen derjenigen Geschichten, in denen explizit der Weg der Gewalt problematisiert wird, neben dem Beachten später Korrekturen wie in 1 Sam 17,47 und neben dem Herausarbeiten der Botschaft von Leitwort und Kontext muss auch die kanonische Perspektive bei einer Nacherzählung stärker beachtet werden. Die kanonische Konzeption eines dreigeteilten AT beinhaltet zunächst vor allem die Vorrangigkeit der Tora. Dies ist gerade für eine Friedens-kinderbibel eine besondere Herausforderung und Chance:

Im Genesisbuch sind die Erzählungen über die Erzmütter und Erzväter in weiten Teilen Konflikt- und Konfliktlösungsgeschichten. Keiner der Erzväter wird als Kriegsheld geschildert. Abraham schloss Verträge (Gen 21,22-34 und Gen 23) und Isaak hielt die rechte Wange hin (Gen 26,12-22). Jakob und Esau fanden denselben Weg des Friedens für ihren Streit wie schon Abraham und Lot (vgl. Gen 36,6-7 mit 13,5f) und Josef, dessen Geschichte eine Geschichte von Bruderhass und Bruderliebe, von den Möglichkeiten und von den Schwierigkeiten der Versöhnung (vgl. Gen 42-44) ist, schließt das erste Buch des Alten Testaments mit den Worten: »Habt ihr Böses wider mich geplant, Gott hat es umgeplant zum Guten, um zu tun, wie es heute am Tag ist: ein großes Volk am Leben zu halten« (Gen 50,20f.) Gott ist es, der das Böse umplant und Versöhnung möglich werden lässt.

Dieses friedentheologische Potential der Genesiserzählung hat berechtigterweise bereits einige kinderbiblische Resonanz erfahren.⁴¹ Unter kanonischer Perspektive gelesen müsste allerdings dieses Potential noch viel radikaler entfaltet werden. Denn „der Anfang der Volksgeschichte bei Abraham (und Isaak)“ bildet in einer kanonischen Perspektive ein höchst gewichtiges „Gegenbild zum Umgang mit den Landesbewohnern im Zusammenhang der Landnahme“.⁴²

⁴⁰ *DE VRIES*, 63.

⁴¹ Vgl. nur *PIOCH*, 29f. [zu Jakob und Esau] und *POKRANDT*, 10 [zu Gen 13].

⁴² *CRÜSEMANN*, Abraham, 355.

Wer als Nacherzähler oder Nacherzählerin den kanonischen Vorrang der Genesis beachtet, wird im Buch Deuteronomium, im Buch Josua, aber auch im Buch Richter anders erzählen müssen.

Die nacherzählende Person wird dies auch tun müssen, wenn sie dem besonderen Schluss der Tora Rechnung tragen will. Die Tora endet in Dtn 34 mit dem Blick auf das verheißene Land. Die Erzählungen von der Eroberung des Landes gehören damit kanonisch nicht zum innersten Kern des AT. Erst wenn dieses Phänomen beachtet wird, bekommen bestimmte Elemente des ersten Buches der Tora, der Genesis, ihr eigentliches Gewicht. So findet sich in Gen 50 der wohl seltsamste Begräbniszug, von dem in der gesamten Bibel erzählt wird. Der tote Erzvater Jakob wird von Josef und den Brüdern in einer riesigen Prozession ins verheißene Land zurückgetragen. Diese Prozession nimmt denselben Weg, den die Israeliten später auf ihrem Exodus einschlagen werden. Diese Prozession überquert ohne Kampf den Jordan... Von den Bewohnern des Landes wird neutral und wohlwollend erzählt (50,11).

Am Ende der Genesis wird hier in einer phantastisch-utopisch anmutenden Szene eine Linie der Erzelternerzählungen auf den Punkt gebracht, die Linie des schiedlich-friedlich Sich Vertragens mit den Bewohnern und Bewohnerinnen des Landes. Und über Gen 50,25 und Ex 13,19 wird die Wüstenwanderung aller Israelitinnen und Israeliten zum gigantischen Nachspiel jenes utopischen Zuges aus Gen 50!

Es wird deutlich, dass die Beachtung des kanonischen Kontextes in einem noch weit stärkerem Maß als die Beachtung des unmittelbaren Kontextes erhebliche literarische Kreativität von Seiten des Nacherzählers oder der Nacherzählerin erfordert. Deutlich wird aber auch, dass gerade eine auf das Thema Frieden sich konzentrierende Kinderbibel Chancen bietet die kanonische Dimension des AT in einer Nacherzählung konstruktiv ins Spiel zu bringen.

Doch auch in Bezug auf das Verhältnis AT – NT, und damit in Bezug auf den christlichen Kanon insgesamt, könnte eine Kinderfriedensbibel ungeahnte Versöhnungsarbeit leisten. Denn die Frage einer adäquaten Verhältnisbestimmung zwischen AT und NT ist in vielen Kinderbibeln bisher nicht zufriedenstellend gelöst, meist wird über messianische Texte ein Anschluss versucht, so dass das NT als Fortsetzung in historischer Sicht erscheint. Wenn auf eine auf das Thema ‚Gewalt überwinden bzw. Frieden‘ hin orientierte Nacherzählung des AT eine thematisch gleichorientierte Nacherzählung des NT folgt, ergibt sich eine neue Situation und die theologische Gemeinsamkeit der beiden Testamente würde deutlich.

Ein verbindendes Leitmotiv wäre dabei zunächst das alttestamentlich sowohl in Micha 4 als auch in Jesaja 2 sich findende Motiv der Völ-

kerwallfahrt. „Das Neue Testament führt uns in eine hochgespannte Situation. Mitten in dem Frieden, wo (...) Gewalt durch eine ihrerseits gewaltbewehrte Rechtsordnung verhindert wird, beginnt der (...) von Gott eigentlich gewollte Friede Fuß zu fassen, der keine Gewalt mehr braucht. (...) Die Wallfahrt der Völker zum Zion hat begonnen. Die Christen der ersten Jahrhunderte waren sich dessen sicher.“⁴³ Vom Gesang der Engel auf dem Felde in Lk 2,14 über die Bergpredigt in Mt 5-7 und das Schwertwort in Mt 26,52 wären darüber hinaus in einer Kinderfriedensbibel auch Passagen aus der Briefliteratur erzählerisch aufzuarbeiten (Röm 12; 2 Petr 3,8f.; 1 Joh 3,11f. und Jak 3,13f.).

Insgesamt ergäbe sich so eine thematisch überraschend stimmige christliche Bibel. Ein Kanon wäre erkennbar. Die Bergpredigt müsste in einer solchen Bibel nicht mehr bebildert werden mit Geschichten aus dem 20. Jahrhundert (Ghandi, M.L.King etc).⁴⁴ Die große Komposition Mt 5-7 wäre mit einem Mal ein Text, der nicht unerhört Neues kündigt, sondern unerhört präzise bündelt, was der Leser oder die Leserin in den vielen Geschichten des AT bereits durchlebt und erfahren hat. Man hätte, lesend vom AT her kommend, hinreichend Geschichten noch im Ohr, um die Forderungen der Bergpredigt einfach vernünftig zu finden. Die in vielen Geschichten des AT gemachten Erfahrungen würde zu einem sehr einfachen und angenehmen Aufstieg auf den Berg der Preisungen verhelfen.⁴⁵

Beide Teile der christlichen Bibel erschienen als Erfahrungsgeschichten mit ein und demselben Gott, als Gottesbildstreitgeschichte (AT) und Gottesbildklärungsgeschichte (NT), oder besser, als Buch vom Vater (AT) und als Buch vom Besuch des einzigen Sohnes dieses Vaters (NT).

Gerade unter christologischem Aspekt spricht viel für solch eine thematisch akzentuierte Nacherzählung. Das Auftreten und die Predigt Jesu lägen erkennbar in der (Theo)Logik der bisher alttestamentlich erzählten Ereignisse. Wahrlich ‚heimgesucht hat uns der Gott Israels!‘ (Lk 1,78.79). Eine Kinderfriedensbibel würde diesen Satz erfahrbar werden lassen! Sie sollte daher einmal gewagt werden.

⁴³ So das 2000 erschienene Hirtenwort der Deutschen Bischöfe „Gerechter Friede“, 31. Der biblische Teil dieses Hirtenwortes zeigt in beeindruckender Weise, wie Altes und Neues Testament gleichermaßen an Verständlichkeit wie an Aktualität gewinnen können, wenn sie unter der Leitkategorie ‚Frieden‘ nachgezeichnet werden.

⁴⁴ So der vielgerühmte Versuch in der Kinderbibel von WERNER LAUBI durch ANNE-GERT FUCHSHUBER (LAUBI, 216-220).

⁴⁵ In christlich kanonischer Perspektive haben daher die schwierigen exegetischen Fragen nach dem inneralttestamentlichen Gewicht des Themas ‚Frieden‘ im Streit mit den anders akzentuierenden gewaltlegitimierenden Passagen des AT keine entscheidende Bedeutung mehr, entscheidend ist allein, dass mitten im AT eine theologische Spur zu finden ist, die direkt auf jenen Berg hinführt, von dem die Seligpreisungen ergingen.

Literatur

- BUBER, MARTIN / ROSENZWEIG, FRANZ, Die Schrift. Verdeutscht von Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig, 4. Bde., Heidelberg 1958 [= Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1992]
- CRÜSEMANN, FRANK, Abraham und die Bewohner des Landes. Beobachtungen zum kanonischen Abrahambild: *Ev Th* 62 (2002), 334-348
- DERS., Damit ‚Kain nicht Kain wird‘. Die Wurzeln der Gewalt und ihre Überwindung in biblischer Sicht: *frieden – shalom* 2 / 2002
- DEURLOO, KAREL A., Josua. Auslegung eines biblischen Buches, Wittingen 1995
- DIETRICH, WALTER, Die Erzählungen von David und Goliath in 1 Sam 17: *ZAW* 108 (1996), 172-191
- DOHMEN, CHRISTOPH / OEMING, MANFRED, Biblischer Kanon – warum und wozu? (QD 137) Freiburg 1992
- Gerechter Friede: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 53113 Bonn 2000
- HENGEL, MARTIN, Die Septuaginta als christliche Schriftensammlung, ihre Vorgeschichte und das Problem ihres Kanons, in: DERS. / SCHWEMER, A.M. (Hg.), Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum (*WUNT* 72), Tübingen 1994, 184-245
- KEGLER, JÜRGEN, Reden von Gott angesichts von Gewalt: Entwurf 2 (2002), 14
- KLINK, JOHANNA, Der kleine Mensch und das große Buch. Ist die Bibel ein Buch für Kinder? Düsseldorf 1978
- LINDEN, NICO TER, Es wird erzählt. Band 3: Von Königen, Richtern und Propheten, Gütersloh 2000
- NAUERTH, THOMAS, Die Hoffnung aber ist weiblich. Beobachtungen zum Thema „Gewalt überwinden“ in den Samuelbüchern: *Christenlehre/Religionsunterricht – Praxis* 54 (2001), 8 –11
- NITSCHIE, STEFAN ARK, David gegen Goliath. Die Geschichte der Geschichten einer Geschichte, Münster 1998
- REDDITT, PAUL / SCHAT, AARON (Hg.), Thematic Threads in the Book of Twelve (*BZAW* 325), Berlin- New York 2002
- ROSENZWEIG, FRANZ, Der Mensch und sein Werk. Gesammelte Schriften IV/2, Dordrecht 1984
- SCHROER, SILVIA, Die Samuelbücher, Stuttgart 1992
- SMEND, RUDOLF, Die Entstehung des Alten Testaments, Stuttgart u.a. 1981
- STEINS, GEORG / HEIMBACH-STEINS, MARIANNE, Ornament, Fundament, Argument oder was sonst? Zur Rolle der Bibel als Kanon in theologischer Ethik und in gemeinsamen katholisch-evangelischen Texten: *ZEE* 45 (2001), 95-108
- VIERKAMP, TON, Im Lehrhaus. Von der Einheit der heiligen Schrift: Texte und Kontexte 22 (1984), 4-23
- WEBER, BEAT, ... „Jede Tochter aber sollt ihr am Leben lassen!“ Beobachtungen zu Ex 1,15-2,10 und seinem Kontext aus literaturwissenschaftlicher Perspektive: *BN* 55 (1990), 47-76
- ZENGER, ERICH U.A., Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart u.a. 1998

Verzeichnis der verwendeten Kinderbibeln

- ALEXANDER, PAT / COX, CAROLYN*, Meine große Kinderbibel, Pattloch 1993
- BECK, EMIL / KÖNIG, PAUL*, Meine Bilderbibel. Ein Buch von Gott und den Menschen, Konstanz, Kevelaer 1990
- CHABERT, JOELLE / MOURVILLIER, FRANCOIS*, Erzähl mir aus der Bibel, Kevelaer 1990
- ERNE, THOMAS*, Die große Ravensburger Kinderbibel, Ravensburg 1998.
- HARI, ALBERT / SINGER, CHARLES / NIES, HILDEGARD*, Das alte Testament heute neu entdecken, Kehl 1994
- HASTINGS, SELINA*, Illustrierte Bibel für Kinder, Augsburg 1994
- KNOKE, KLAUS*, Die Bibel für Kinder, Stuttgart 1995
- LAUBI, WERNER*, Kinderbibel. Mit Illustrationen von Annegert Fuchshuber, Lahr 1997
- PIOCH, WILFRIED*, Die neue Kinderbibel. Mit Kindern von Gott reden, Hamburg 1989
- POKRANDT, ANNELIESE / HERRMANN, REINHARD*, Elementarbibel, Lahr 1998
- ROCK, LOIS / BALIT, CHRISTINA*, Die Kinderbibel. Die schönsten Geschichten, Stuttgart 2001
- SPANGENBERG, PETER*, Das Geheimnis von Himmel und Erde. Die Bibel zum Lesen und Vorlesen, Hamburg 2001
- VRIES, ANNE DE*, Die Kinderbibel, Konstanz 1992
- WETH, IRMGARD*, Neukirchener Erzählbibel. Neue Geschichten aus dem Alten und Neuen Testament, Neukirchen-Vluyn 1998
- ZINK, JÖRG*, Der Morgen weiß mehr als der Abend, Stuttgart 1981